Von einem Zustande des Wachens in den des Träumens hinüberzugehen, heißt im allgemeinen nichts anderes, als eine Welt der Prosa und der Thatsächlichkeit gegen eine der phantastischen Unwahrscheinlichkeiten zu vertauschen. Trotzdem ist es mit Sicherheit anzunehmen, daß die drei Personen, welche unter Miß Ludingtons Dach sich an jenem Morgen, grade als die Vögel zu zwitschern begannen, dem Schlummer überließen, im Lande der Träume nichts erlebten, was an phantastischer Seltsamkeit mit dem zu vergleichen wäre, was sie mit wachenden Augen in der vorhergehenden Nacht erlebt hatten.

Neuntes Kapitel.

Am folgenden Tage war Paul schon unten, ehe noch Ida oder Miß Ludington heruntergekommen waren. Er saß unter der Säulenhalle, welche durch tief heruntergehende Fenster, die sich wie Thüren öffneten, mit dem Besuchszimmer in Verbindung stand, als er plötzlich einen Schrei hörte. Fast zu gleicher Zeit stürzte Ellen, das Hausmädchen, welches im Besuchszimmer beschäftigt gewesen war, in voller Hast unter die Säulenhalle, mit einem Gesicht, so weiß wie ein Tuch.

„Was giebts?“ fragte er.

„Ganz gewiß, ich sah ein Gespenst!“ keuchte Ellen. „Ich stand auf einem Stuhl, um das Bild abzustäuben, wie ich es jeden Morgen thue. Zufällig blickte ich mich um, und da stand in der Thür ganz genau dasselbe junge Fräulein, wie auf dem Bilde, ebenso freundlich und lächelnd. Und so stieß ich den Schrei aus und lief davon.“

Während sie noch sprach, trat Ida unter die Säulenhalle hinaus, und sich mit überstürzender Hast hinter Paul flüchtend, flüsterte Ellen:

„So wahr ich lebe, da ist sie!“

Als sie sah, daß er, statt ihren Schrecken zu teilen, das Gespenst freundlich begrüßte, nahm das Gesicht des Mädchens

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0